

VÖLKER UND REICHE

um 2200–1400 Während das griechische Festland weitgehend von kleinen bäuerlichen Gemeinschaften geprägt ist, blüht in der mittleren und späten Bronzezeit auf Kreta, aber auch in Attika, auf dem Peloponnes und im Südwesten Kleinasiens die minoische Kultur. Palastzentren wie Knossos oder Mallia auf Kreta und Mykene oder Tiryns auf dem Festland zeugen vom Reichtum und von der sozialen Abstufung in dieser Zivilisation, deren Handelskontakte bis nach Syrien und zur Iberischen Halbinsel reichen.

um 1600–1200 Die mykenische Kultur erbt vieles von Gesellschaftsstruktur, Wirtschaftsmacht und Stilbewusstsein der minoischen Vorgänger: Von Unteritalien bis Ägypten sind ihre Spuren nachweisbar; Talsperren, Kuppelgräber und gewaltige „Zyklopenmauern“ dokumentieren die



Löwentor von Mykene (erbaut um 1250 v. Chr.)

gestaltende Energie, die sich vielfach an östlichen Hochkulturen wie Ägypten und Babylon orientiert. Schriftzeugnisse in „Linear B“-Silbenzeichen weisen auf eine hochentwickelte Verwaltung hin. Rege Kontakte gibt es zum Hethiter-Reich in Kleinasien, besonders zu dessen westlichen Handelszentren wie Abasa (Ephesos) und Troja (Ilios).

1200–800 In den sogenannten Dunklen Jahrhunderten setzt die schriftliche Überlieferung aus. Das Ende der mykenischen Zeit und die Entstehung griechischer Sprachgruppen („Stämme“ der Ionier, Dorier, Äolier) ist daher nur aus archäologischen Indizien und Daten aus späterer Zeit zu erschließen.

900–500 Während dieser Zeit, der „geometrischen“ (nach Vasenstil) und „archaischen“ Epoche, entwickelt sich die Polis: Bürgerverbände

organisieren sich zu selbstverwalteten Stadtstaaten. Das Alphabet, das die Hellenen wohl im 11. Jahrhundert von den Phönikern übernehmen und fortentwickeln, bringt einen rasanten Kulturaufschwung; zudem beschleunigt die aus Lydien übernommene Münzwirtschaft den Handel.

800–500 In vielen Einzelaktionen aus unterschiedlichen Anlässen – Auswanderung wegen Verarmung, Unternehmergeist, bisweilen auch systematischer Planung – gründen Griechen am Mittelmeer und an der Küste des Schwarzen Meeres zahlreiche Kolonien. Vor allem in Unteritalien und Sizilien („Magna Graecia“), aber auch in der nordafrikanischen Kyrenaika oder der Krimregion siedeln Hellenen. Griechische Kaufmannskontore gibt es von Ägypten bis zur Provence.

776 Erstmals werden bei den Olympischen Spielen die Sieger schriftlich festgehalten. Das Kultfest aller Griechen mit sportlichen Wettkämpfen zu Ehren von Zeus existiert um diese Zeit vermutlich schon seit mehreren Jahrhunderten. Ähnliche panhellenische Feiern mit Wettkampfelementen gibt es für Apollon in Delphi, für Zeus in Nemea und für Poseidon in Korinth.

um 730 Die „Ilias“ bündelt die jahrhundertlang durch Sänger überlieferte Geschichte von Troja, in der vorderasiatische und indoeuropäische Erzählmotive verarbeitet sind, zu einem Groß-Epos, das fortan der wichtigste Urtext hellenischer Identität bleiben wird. Die von Fachleuten für etwas jünger gehaltene „Odyssee“, poetisch von gleichem Rang, begründet in ihrer Irrfahrten-Erzählung das Bild vom listigen, weit herumgekommenen Griechen. Etwa zur gleichen Zeit dichtet Hesiod aus Askra in Böotien seine Bauernregeln („Werke und Tage“) und einen Götterstammbaum.

700–500 Erste schwere Krise der Polis: Das Auseinanderklaffen von Arm und Reich löst Bürgerkriege aus und bringt die bisherigen Aristokratenbünde in Bedrängnis. In vielen Poleis übernehmen Alleinherrscher („Tyrannen“) das Regiment. An der kleinasiatischen Küste halten sich diese Tyrannen fast durchweg als Vasallen des benachbarten persischen Großreichs an der Macht.

500–400 Im Norden Ioniens, in Thessalien und Unteritalien schwingen sich vielerorts Tyrannen auf den Thron, wo zuvor Demokratie herrschte. Diese „jüngere Tyrannis“, Resultat politischer Labilität im Inneren oder Äußeren, vermag sich allerdings nur selten dauerhaft so als Alleinherrschaft zu festigen, wie es in Syrakus auf Sizilien geschieht: Dort regiert Dionysios II., von den Bürgern anerkannt, bis 344.